

# Die «Poldis» dürfen, die Eltern nicht?

Der Lehrkräftemangel ist gesamtschweizerisch akut. Auch dieses Jahr hatten diverse Kantone Mühe, alle offenen Stellen an den Volksschulen zu besetzen. Eine Entwicklung, die Sorgen bereitet – auch Yannik Bless. Der Flumser ist Schulleiter einer Schule im zürcherischen Gossau sowie der Swiss Online School und will sich vermehrt mit innovativen Lösungen für die Bildungslandschaft der Schweiz einsetzen.

von Nadine Bantli

**D**er Lehrkräftemangel beschäftigt Schulen und Politik schweizweit. Aus gutem Grund: Das Bundesamt für Statistik rechnet mit einem Mangel von rund 10 000 Lehrkräften bis 2031. Während sich die Situation zwar im Kanton St.Gallen etwas entspannt zu haben scheint (Ausgabe vom 17. August), haben «mehrere Schweizer Kantone, darunter Bern, Zürich und Schwyz, alarmierende Zahlen veröffentlicht», wie Yannik Bless anmerkt.

Unterstützt wird diese Aussage von Vorfällen wie jenen in Konolfingen im Kanton Bern: Hier ist nämlich per Schuljahr 2023/24 eine Klasse mit 17 Schulkindern aufgelöst worden, weil sich kein Ersatz für eine frei gewordene Stelle finden liess – die wenigen Kandidatinnen und Kandidaten, die eine Bewerbung eingereicht hätten, seien laut der betroffenen Schule leider zu wenig gut qualifiziert gewesen.

## Personen ohne geeignetes Diplom

Lautet das Motto bezüglich Lehrermangel also «Qualität statt Quantität»? Nach Ansicht von Bless wohl nicht unbedingt, schliesslich sind «im Kanton Zürich schockierende 625 Stellen von Lehrpersonen ohne pädagogische Ausbildung auf befristeter Basis engagiert worden», wie er weiter sagt. Dies bei einer Gesamtzahl von 17 668 Lehrpersonen, die im Jahr 2022 in der öffentlichen Volksschule unterrichtet haben.



«Heute muss ich froh sein, wenn sich eine einzige Lehrperson auf eine Stelle bewirbt.»

**Yannik Bless**  
Vorstandsmitglied FDP Flums  
und Schulleiter in Gossau ZH

Bless ist nebst seiner Funktion als Vorstandsmitglied der FDP Flums unter anderem Schulleiter sowie Leiter der Leitungskonferenz in Gossau und beobachtet diese «bedenkliche Entwicklung» schon seit Längerem. Auch an seiner Schule spürt er den Kampf um Lehrpersonen – bereits bei kleinen Unzufriedenheiten würden die Fachkräfte weiterziehen, weil sie in praktisch jeder Gemeinde Stellenangebote finden würden. «Noch vor drei Jahren haben sich auf jede Ausschreibung über 30 ausgebildete Lehrpersonen gemeldet – heute muss ich froh sein, wenn es eine einzige ist.» Auch Anreize wie ein vergleichsweise hoher Lohn im Kanton Zürich würden nicht mehr ausreichen.

## Zu Überpensen zwingen oder auf Fixlösung hoffen

Obwohl die Situation gesamthaft weniger alarmierend ist, zeichnet der Bericht «Lehrpersonenmangel» der Arbeitsgruppe zuhanden des Bildungs-



Kinder zu Hause unterrichten: Können Eltern mit Homeschooling dem Lehrkräftemangel entgegenwirken?

Bild Keystone

rates auch für den Kanton St.Gallen ein besorgniserregendes Bild: Per Ende August 2022 haben 133 Personen ohne stufengerechtes Diplom an der Volksschule unterrichtet. Nicht bekannt ist jedoch, wie viele davon über gar kein Lehrdiplom verfügen.

Lehrpersonen ohne jegliches Lehrdiplom oder auch Studierende anzustellen, ist nur eine von vielen Massnahmen, die im Kanton St.Gallen ergriffen worden sind. Zu den weiteren, in erwähntem Bericht aufgeführten ausserordentlichen Massnahmen gehören: pensionierte Lehrpersonen zurückholen, Klassen zusammenlegen, Klassenassistenten statt Fachpersonal engagieren, Lehrpersonen zu Überpensen überreden respektive zwingen oder den Beginn des Schuljahres mit Stellvertretungen regeln und hoffen, dass eine Fixlösung später gefunden werden kann.

## Fluktuation durch viele Wechsel

Keine dieser Massnahmen bietet eine Universallösung, wie Bless weiss: «Eine der herausfordernden Situationen, mit denen sich zum Beispiel unausgebildete Lehrpersonen konfrontiert sehen, ist die Führung von Klassen mit teils überfüllten Klassengrössen von 25 oder so-

gar noch mehr Schülerinnen und Schülern.»

Viele dieser sogenannten «Poldis» (Personen ohne Lehrdiplom) hätten zwar bereits einmal vor einer Klasse gestanden, sahen sich aber trotz der gewonnenen Erfahrung mit restriktiven Vorgaben konfrontiert. «Im Kanton Zürich war es 'Poldis' nicht gestattet, zwei Folgejahre in derselben Klasse zu unterrichten» – da die Schülerinnen und Schülern nicht während zweier aufeinanderfolgender Jahren von einer unausgebildeten Person angeleitet werden sollen. Die Konsequenz daraus: regelmässige Fluktuation von Lehrkräften und instabile Lernumgebungen.

## St.Gallen mit strikten Auflagen

Aus all diesen Argumenten resultiert für Bless vor allem eine grosse Frage: «Weshalb dürfen Personen ohne pädagogische Ausbildungen eine grosse Klasse führen, während Eltern, die mit ihrer unentgeltlichen Arbeit das System in dieser Krise entlasten, über ein Lehrdiplom verfügen müssen?» Denn: Eltern, die ihre Kinder selbst zu Hause unterrichten wollen, müssen den offiziellen Lehrplan des jeweiligen Kantons einhalten, und oftmals muss der

Theoretisch ist Homeschooling im Kanton St.Gallen erlaubt – aber die Auflagen dafür sind so strikt, dass es fast unmöglich ist, sie zu erfüllen.

unterrichtende Elternteil ein Lehrdiplom besitzen. Laut Bless würden solche Hürden im Bildungssystem fortschrittliche Lösungen wie eben den Fernlernunterricht (Homeschooling) behindern.

Wenn man sich das Beispiel St.Gallen genauer anschaut, hat der 30-Jährige wohl nicht ganz unrecht: Theore-

tisch ist das Homeschooling im Kanton erlaubt, praktisch sind die Auflagen aber so strikt, dass es kaum bewilligt wird. Während der auf Dauer angelegte Unterricht zu Hause jenem in einer öffentlichen Schule gleichwertig sein und von einer ausreichend ausgebildeten Person erteilt werden muss, gilt als weitere Voraussetzung «die Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit». Fälle von abgelehnten Bewilligungen zeigen, dass es nicht ausreicht, wenn das Kind in einem Verein aktiv ist. Dieser sei selbst gewählt und würde – im Gegensatz zur obligatorischen Volksschule – keine Anforderungen an soziale Fähigkeiten wie Rücksichtnahme und Toleranz stellen.

Das Verwaltungsgericht hat die Praxis des Bildungsrats bei der Beurteilung der Frage, wann die Voraussetzung der Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit erfüllt ist, als zu streng beurteilt. Und mittlerweile gibt es auch einige Familien, die gemeinsam in einem kantonalen Verein für das Homeschooling kämpfen (siehe Box).

Im Gegensatz dazu gibt es allerdings Kantone wie Bern, Aargau oder Zürich (grundsätzlich für ein Jahr, danach nur mit privater Lehrperson), in denen der Privatunterricht auch ohne Lehrdiplom möglich ist.

## Die Bildungsqualität erhöhen

Aus diesen Kantonen stammt denn auch ein grosser Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche die Swiss Online School besuchen: Die vollständig digitale Schule ist 2020 von Bless und Nicole Schubiger lanciert worden – mit dem grossen Ziel, die «Bildungsqualität in der Schweiz zu erhöhen und den Schülerinnen sowie Schülern bessere Lernbedingungen zu bieten».

Die Swiss Online School stellt eine Alternative zur Volksschule dar und wird aktuell von über 300 Kindern und Jugendlichen besucht, darunter auch 21 aus dem Sarganserland. Diese navigieren auf der Plattform Moodle – eine Software, die kooperative Lern- und Lehrmethoden unterstützt und beispielsweise auch von Universitäten verwendet wird – durch verschiedene Aufgaben in verschiedenen Fächern. Ist die Aufgabe gelöst, wird die nächste freigeschaltet. Die Lerninhalte erarbeiten sich die Jugendlichen ebenfalls auf der Plattform. Bei allfälligen Fragen oder Schwierigkeiten steht eine Lehrperson online in direkter oder indirekter Kommunikation zur Verfügung, sie beeinflusst jedoch weder die Qualität der Schulstunde noch die Motivation des Lernenden.

## Bundesgerichtsentscheid neu aufrollen

Diese innovative Art von Unterricht spricht unter anderem Kinder und Jugendliche mit eingeschränkter Mobilität oder solche, die ungestört und im immer gleichen Setting lernen wollen, an – wie auch Eltern, die ihre Kinder ortsunabhängig oder nach dem Schweizer Modell im Ausland ausbilden möchten.

Darüberhinaus sieht Bless in der Swiss Online School einen Schlüssel, um die Bildungsqualität in der Schweiz nachhaltig zu verbessern. Und er vertritt die Meinung, dass diesbezüglich «dringendes Handeln erforderlich ist» – nicht zuletzt deshalb will er gemeinsam mit weiteren Unterstützerinnen und Unterstützern den Bundesgerichtsentscheid, der Fernlernunterricht seit 2011 eigentlich verbietet, neu aufrollen und setzt sich anderweitig politisch stark für die Zukunft der Bildungslandschaft der Schweiz ein.

## Kanton St. Gallen bewilligt privaten Gruppenunterricht

Im Kanton St. Gallen herrscht in Bezug auf privaten Einzelunterricht eine sehr restriktive Praxis – **Bewilligungen dafür gibt es nur unter fast unmöglichen Auflagen.** Der Knackpunkt: die Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit. Denn, so der Kanton, «die Erziehung der Kinder zu gemeinschaftsfähigen Menschen ist ein zentrales Anliegen der Volksschule». Eine Isolierung durch Einzelunterricht sei nicht im Interesse der Kinder – er rücke die Förderung in den

Fokus und vernachlässige die Sozial- und Selbstkompetenz. Ausserdem findet der Bildungsrat, «dass allein die Teilnahme an Freizeit- und anderen ausserschulischen Aktivitäten zusammen mit anderen Kindern nicht genügt, um die Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit sicherzustellen». Diese seien im Gegensatz zum obligatorischen Unterricht freiwillig und würden nicht die gleichen Anforderungen an soziale Fähigkeiten wie Rücksichtnahme und Toleranz stellen.

**Doch letzten September hat der kantonale Bildungsrat dann Gesuche von Eltern gutgeheissen, die ihre Kinder zu Hause beschulen möchten.** Der Unterschied: Es handelt sich um Gruppenunterricht. Die Gesuche um Bewilligung von privatem Einzelunterricht stützen sich auf das Konzept «Durchführung von privatem Gruppenunterricht im Kanton St. Gallen», welches vom Verein Homeschooling St. Gallen erarbeitet worden ist. Das Konzept sieht den

Unterricht nicht nur zu Hause, sondern auch in Lerngruppen vor. Zur Sicherstellung der Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit hat der Bildungsrat die Bewilligung der Gesuche mit der Auflage verbunden, dass der Lerngruppenunterricht mindestens 70 Prozent der Unterrichtszeit umfasst und pro Schulzyklus mindestens drei Kinder in der Gruppe beschult werden. Weiterhin gilt, dass der Unterricht von einer Person mit einem Lehrdiplom gestaltet wird. (nb)